



Seine Excellenz der Hochw. Herr Bischof  
Dr. Isidor Markus Emanuel

### **Um- und Erweiterungsbau der kath. Kirche Roxheim**

Die alte, in spätklassizistischem Stil erbaute Pfarrkirche in Roxheim genügte bereits seit langer Zeit nicht mehr den Anforderungen.

Das Kirchengrundstück ist verhältnismäßig schmal, die Kirche stark an die Straße gerückt mit vorgebautem Turm. Eine Erweiterung kam nur nach rückwärts in Frage.

Mit einer einfachen Verlängerung des Kirchenschiffes in der vorhandenen Breite wäre die gewünschte Größe der Kirche nicht zu erreichen gewesen, ganz abgesehen davon, dass der Bau auf diese Weise jede Proportion verloren hätte und infolge des lang gezogenen Raumes ungünstige akustische Verhältnisse aufgetreten wären.

Als günstigste Lösung ergab sich bei der Bearbeitung des Projektes die Anlage eines geräumigen Querschiffes von 22,16 m Breite und 13 m Tiefe mit einer außen eckigen, innen kreisrunden Choranlage in der Breite des alten Hauptschiffes.

Die Sitzplatzzahl - ohne Empore - konnte auf diese Weise von ca. 380 auf 580 gesteigert werden, entsprechend auch die Stehplätze. Die links an das Chor und an das Querschiff anschließende Sakristei mit Vorsakristei ist so angelegt, dass auch ein feierlicher Einzug in der Kirche vom Querschiff aus möglich ist.

Zwei Eingänge am Querschiff gestatten es; werktags die Gemeinde in der Nähe der Opferstätte im Querschiff zu versammeln. Chor und Sakristei sind unterkellert und nehmen mit eigenen Zugängen von außen Heizkeller mit Koksraum und Jugendraum auf.

Im Zusammenhang mit der Erweiterung der Kirche musste auch eine Umgestaltung und Angleichung der alten Kirche Platz greifen.

Die bisherigen unschönen und unzweckmäßigen Seiteneingänge sind in Fortfall gekommen. Der Hauptzugang der Kirche durch den Turm ist dadurch erheblich verbessert, dass die bisher außen liegenden Differenzstufen zum Teil ins Turminnere verlegt werden konnten. Erst dadurch wurde es möglich, die alte, unschöne Außen-treppenanlage zu beseitigen und durch eine großzügige Treppenanlage zu ersetzen, die einen bequemen und ungehinderten Zugang zur Kirche gewährleistet und das Aussehen der Kirche insgesamt nicht unwesentlich verbessert.

In der rechten Hauptschiffwand der alten Kirche sind Nischen eingebaut, die 3 Beichtstühle aufnehmen.

### **Zum Geleit!**

Als Maria Magdalena, die Patronin unserer Pfarrkirche, einst das kostbare Salböl über das Haupt des Herrn ausgoss, murrte der Verräter Judas: „Wozu diese Verschwendung? Man hätte die Salbe verkaufen und den Erlös den Armen geben können!“ Jesus verteidigte die feinsinnige Tat der heiligen Frau, indem er sagte: „Lasst sie; sie hat ein gutes Werk an mir getan.“ Er, der große Freund und Helfer der Armen, betrachtet auch eine bedeutende Ausgabe für die Ehrung seiner Person nicht als Verschwendung. Er wird auch die Pfarrgemeinde St. Maria Magdalena in Roxheim nicht tadeln, wenn sie sich die würdige Gestaltung seines Hauses etwas kosten lässt, zumal sie zuvor ihre christliche Gesinnung durch weitgehende Förderung des sozialen Wohnungsbaues unter Beweis gestellt hat.

In der Tat, die Neugestaltung der Pfarrkirche war keine Verschwendung. Sie war notwendig zur Behebung der mannigfachen baulichen Schäden, welche die alte Kirche aufwies. Sie war notwendig, um einer stark angewachsenen Gemeinde einen genügend großen und für den heiligen Dienst würdigen Raum zu schaffen.

Darum freut sich die ganze Pfarrgemeinde, dass ihr das gute Werk gelungen ist und jetzt durch des Bischofs Hand Weihe und Salbung empfangen darf, um seiner erhabenen Bestimmung übergeben zu werden. Ein großes und tiefes Geheimnis umfängt das katholische Gotteshaus und eine hohe Würde und Heiligkeit erfüllt es. Es ist die ehrfurchtsvolle Stätte des großen Erlösungsopfers und wird durch die Herrengewalt in der hl. Eucharistie wahrhaft Thron Gottes und Zeit des Allerhöchsten. Die steinerne Kirche ist aber auch das Gefäß, der Raum und zugleich Sinnbild für die Kirche aus lebendigen Steinen, die Gemeinde. „Der Tempel Gottes, der seid ihr.“ Wir sind selbst die Kirche, aufgebaut auf dem Grunde der Apostel und der Propheten. Der Eckstein aber ist Christus. Mit ihm und durch ihn soll in diesem geheiligten Raum die Gemeinde als ein heiliges Volk und königliches Priestertum, Gott alle Ehre und Verherrlichung darbringen.

Dieses Wissen um den Adel einer christlichen Gemeinde und ihres Gotteshauses verpflichtet sie zur Hingabe ihrer selbst in der regelmäßigen Mitfeier des Gottesdienstes und zur Hingabe auch materieller Werte zur würdigen Gestaltung und Erhaltung des gottesdienstlichen Raumes! Gott sei Dank gesagt, dass er unserer Gemeinde den Sinn für die Notwendigkeit dieses Opfers erschlossen hat. Dank auch allen, die planend und helfend am Bau unseres Gotteshauses tätig waren. Der hohen Kirchenbehörde in Speyer, die das Werk wohlwollend gefördert hat, allen freiwilligen Helfern der Gemeinde, sowie den Wohltätern, die ihr Scherflein für den Kirchenbau gegeben haben! Ihnen allen gilt bei der ersten Opferfeier im neugeweihten Gotteshaus ein besonderes Memento.

Eugen Engler, Pfarrer

In einer weiteren Nische dortselbst wird der Taufstein Aufstellung finden.

Der störende Zugang zur Empore ist beseitigt und durch eine Wendeltreppe ersetzt.

Während im Querschiff und Chor in Anlehnung an die alte Kirche Solnhoferplatten in Form von Überlängen verwendet sind, bestehen die eigentlichen Altarstufen aus Kunststein in Muschelkalkimitation und bilden mit dem Altar aus Muschelkalk-Blaubank ein geschlossenes Ganze und unübersehbar den Mittelpunkt der Kirche.

Aus akustischen und wärmetechnischen Gründen ist über Querschiff und Chor eine flach kassettierte Decke aus Dämmplatten verwendet mit Unterteilungsleisten aus Holz. Die Farbe ist ein leichtes Grau, die Deckleisten sind grau-blau abgesetzt.

Da auch im alten Teil der Kirche die Decke eine ähnliche Form erhalten hat, ist ein großzügiger, einheitlicher Innenraum entstanden, der durch Glasfenster des Kunstmalers Dr. Oeser belebt werden soll.

Der Lichtführung wurde große Aufmerksamkeit geschenkt. Sie steigert sich vom Eingang über Kirchenschiff und Querschiff zum stark beleuchteten Chor.

Wenn auch bei den knappen zur Verfügung gestellten Mitteln im Äußern nur das Notwendigste geschehen konnte, so erscheint doch jetzt schon der Gesamteindruck der Kirche wesentlich verbessert.

Fundamente und aufgehende Außenmauern bis  $\pm^0$  Kirchenfußboden bzw. Chorfußboden sind aus Beton, das aufgehende Mauerwerk aus Backsteinen mit sparsamer Verwendung von Stahlbeton.

Die Gesamtlänge der Kirche beträgt nunmehr 47,30 m, die größte Breite 22,16 m. Das Hauptgesims von Querschiff und Chor liegt auf + 11 m, das der alten Kirche auf + 9,5 m.

Professor Albert Bosslet, Würzburg  
Reg.-Baumeister L. van Aaken, Würzburg.

## Würdigung der neuen Kirche

Als vor 4 Jahren der Entschluss gefasst wurde, die St. Maria Magdalenen-Kirche zu vergrößern, da ahnten wohl die wenigsten, dass hier nicht nur ein Projekt zur Ausführung gelangen sollte, um den größeren Anforderungen einer ständig wachsenden Kirchengemeinde gerecht zu werden, sondern dass hier auch eine architektonische Idee verwirklicht werden wird, die eine bemerkenswerte, in Landgemeinden kaum übliche Umgestaltung darstellt.

Was in den letzten Monaten hier vorgegangen ist, ist von weitem nicht zu erkennen. Das Dorfbild von Roxheim mit den beiden spitzhäubig über die Häusersilhouette hinausragenden Kirchtürmen ist geblieben, wie wir es gewohnt sind. Man muss schon sehr nahe an die Kirche herantreten, um zu ergründen, welche Bewandnis es mit der Umgestaltung der Magdalenen-Kirche hat.

Erst der frische, noch nicht gepflegte Boden vor der Kirche und zu Seiten zeigt unverkennlich Spuren von umfangreichen Bauarbeiten. Der vordere Teil der Kirche mit seinem Eingangsturm ist kaum verändert worden. Schaut man jedoch an der Kirche entlang, so erkennt man, dass an der Stelle, wo früher das Langhaus aufhörte und der um einige Meter eingerückte Chor ansetzte, die Kirche auf einmal breiter ist als zuvor. Ein ganzer Bau-trakt wurde hier niedergelegt, um die Kirche nach Süden zu erweitern. Rein äußerlich gesehen wurde die alte Kirche um die Hälfte vergrößert. Sie fasst nun mehr Gläubige, ist räumlich bedeutend größer angelegt, rundet sich nach außen wesentlich plastischer ab und gibt dem ganzen Gotteshaus ein wirklich architektonisch über-ragendes Gewicht gegenüber den um die Kirche sich drängenden Wohnhäusern, die meistens dörflich klein und bescheiden sich ihrer Umgebung anzupassen versuchen.

Überwältigend ist der unmittelbare Eindruck, den die Kirche jedem gibt, der sie betritt. Wer erwartet hatte, hier in einer Dorfkirche eine dörflich anmutende Zurückhaltung in der Anwendung raumgestaltender Mitteln anzutreffen, wird überrascht sein, nun einen Kirchenraum zu finden, der am allerwenigsten provinziell genannt werden kann. Was sich da uns bietet, übertrifft jede Vorstellung von einer ausgesprochenen Dorfkirche.

Man braucht es sich nicht erst sagen zu lassen. Auf den ersten Blick stellt sich diese Kirche in ihrem Innern als eine unerhört großzügige Anlage dar. In der ganzen Breite des Langhauses öffnet sich das gewaltige Rund des Chorraumes um den Hochaltar. Die vermeintlichen Kreuzarme der Kirche - deswegen als Kreuzarme angesehen, weil sie über die Breite des Langhauses hinausreichen -, sind nichts anderes, als die weite Front des Gesamtchores, in denen sich in schmalen Feldern die beiden Seitenaltäre befinden. Davor jener tiefe und breit ge-lagerte Raum, die „Kreuzarme“, die der Gemeinde vorbehalten sind und der architektonischen Verbindung und Staffelung dienen. Während das alte Langhaus mehr hoch als breit ist, stehen die neu errichteten Teile der Kirche im absoluten Gegensatz dazu. In der Chorpartie gewinnt die Breitenlagerung der Teile die unumschränkte Oberhand, was noch dadurch verstärkt wird, dass sich wenige breit gelagerte Stufen zum Hauptaltar hinziehen. Hier stehen sich baulich gesehen zweierlei Maße gegenüber, die normalerweise einander widersprechen und der Harmonie des architektonischen Raumgefüges abträglich sind. Dass dies nun nicht zu beobachten ist, wird dem großartigen Können des Architekten zu verdanken sein. Es gehört überhaupt sehr viel Mut *dazu*, eine solche Architektur einer älteren, stillosen Kirche vorzusetzen, um daraus das Beste zu machen. Viel entscheidender aber ist die Tatsache, dass dieser Kirchenbaumeister es versteht, seine künstlerischen Pläne nicht nur in die Wirklichkeit umzusetzen, sondern auch die von ihm konzipierte neuartige Anlage mit einem älteren unschein-baren und unbedeutenden Baukörper, wie es die alte Kirche darstellte, so zu verbinden, dass die Harmonie des neuen Raumes nicht überlagert oder durch ältere Bauelemente eingeschnürt wird. Das wurde dadurch erreicht, dass eine flache, in großen Feldern angelegte Holzdecke, durch helle lichte Farben getönt, sich über die ganze Kirche von der Empore im Langhaus bis zum Scheitel des Chores erstreckt. Ein nicht geringerer als Prof. Bosslet hat diese Umgestaltung vorgenommen, ein Kirchenbaumeister, dem die Pfalz eine ganze Reihe von bedeuten-den Kirchen verdankt.

Fast zwangsläufig ist man geneigt, einen Vergleich mit einer anderen Kirche von Prof. Bosslet vorzunehmen, mit der kath. Kirche St. Ludwig in Frankenthal. Es bedarf keines weiteren Hinweises, um zu erkennen, dass die Ludwigskirche und der Neubau in Roxheim hinsichtlich der Entstehungszeit um annähernd zwei Jahrzehnte auseinanderliefen und der Stil also, d.h. die ideelle und künstlerische Auffassung einer Kirchenarchitektur, in Roxheim eine wesentliche Weiterentwicklung erfahren durfte. Im Vergleich zu Roxheim erscheint die Frankenthaler Kirche konservativ-gebunden. Der großzügig angelegte, in die Breite gezogene Chor, größer als in Frankenthal, und die eigenwillig erscheinenden, aber heute vielfach gebräuchlichen Mittel der Raumgestaltung machen die Roxheimer Kirche zu einer wirkungsvollen, stattlichen und modernen Kirche.

Die Notwendigkeit, die Kirche um einige Plätze zu erweitern, war der Anlass zu dem Neubau. Was dann daraus wurde, war Angelegenheit des Architekten, der die künstlerische Idee über das Projekt gestellt hat. Wo auf dem Lande aber gibt es - von historischen Bauten abgesehen - Kirchen, in denen profane Zweckmäßigkeit dem künstlerischen Willen untergeordnet wurde, wo Kirchen, in denen ein künstlerisches Willen überhaupt feststellbar ist?

Die St. Maria Magdalena-Kirche zeigt heute nur erst ihr architektonisches Gewand. Wollen wir ihr wünschen, dass sie auch eine ihr gemäße und die Raumwirkung erhöhende Ausstattung erhält.

Dr. O . H . Schindler  
Frankenthal  
Mahlastr. 13

## Baugeschichtliche Notizen

Der Ort Roxheim wird urkundlich zum ersten Mal erwähnt im Zusammenhang mit einer frommen Stiftung: Die „Traditiones Wizenburgenses“ (Urkunden über Schenkungen, die dem Kloster Weißenburg im Elsass gemacht wurden) berichten, dass die Brüder Gerbald und Richbald, bedacht auf das Heil ihrer Seele und Ihren ewigen Lohn sowie auf das Seelenheil ihres Vaters Wicbald ihren ganzen Besitz an Gehöften, Weinbergen, Wiesen, Weiden, Wäldern und Gewässern oder alles, was ihnen ihr Vater in der „rochenheimer-marca“ hinterlassen hat, dem Kloster Weißenburg schenkten und zum ewigen Besitz übergaben. Die Urkunde ist ausgestellt am 2. März des 7. Jahres der Regierung Kaiser Karls des Großen, also am 2. März des Jahres 775.

Die Pfarrei Roxheim wird erstmals in einer Urkunde des Wormser Domkapitels vom 28. Juni 1367 genannt. Die geistlichen Richter des Hofes zu Worms beurkunden eine gütliche Übereinkunft der Pfarrgemeinde Roxheim, vertreten durch Pfarrer Johann, genannt Rumeler, mit dem Domkapitel zu Worms wegen Besserung der Pfarrkompetenz zu Roxheim.

Die Pfarrkirche wird erwähnt in einer Urkunde vom Jahre 1401, und aus dem Visitationsbericht des Wormser Synodals vom Jahre 1496 geht hervor, dass die Patronin der Kirche schon damals die hl. Maria Magdalena war. Wenn auch im Laufe der Jahrhunderte eine Kirche die andere ablöste, geblieben ist das Patronat der hl. Maria Magdalena und der Ort, auf dem die Gotteshäuser standen. Wie viele Kirchen es waren, die hier seit Bestehen der Pfarrgemeinde als Opfer- und Andachtsstätte dienten, wissen wir nicht. Sicher ist, dass in den letzten 120 Jahren viermal die Spitzhacke und Kelle in Tätigkeit getreten sind zum Abbruch oder Aufbau. So befinden sich auf dem Kirchengelände Reste und Bauteile aus vier baugeschichtlichen Perioden.

### a) Kirche von ? bis 1833

Beim Fällen der Bäume auf der Ostseite des Turmes und beim Graben der Abwasserkanäle auf der Westseite entdeckte man Reste der Fundamentmauern der Kirche, die 1833 abgebrochen wurde. Die Mauern laufen in west-östlicher Richtung. Ein Beweis dafür, dass die im Jahre 1833 niedergelegte Kirche „geostet“ war, also parallel zur Rheinstraße und nur einige Meter von ihr entfernt gelegen war.

Pfarrer Braun berichtet über diese Kirche im Pfarrgedenkbuch: „Auf dem Platz, wo 1833 die hiesige Kirche erbaut ward, stand eine alte mit Richtung des Chores nach Osten. Die alte Kirche scheint kaum 100 Jahre gestanden zu haben, denn der Baustil war der des vorigen Jahrhunderts. Der Turm war offenbar sehr alten Ursprungs und so baufällig, dass beim Läuten derselbe bis auf den Boden wankte!“ Diese Kirche war schon Mitte des 18. Jahrhunderts zu klein. In dem Visitationsprotokoll vom 15. Mai 1753 heißt es: „Die parochiani haben sich beschwert, dass die Pfarrkirche allzu eng sei und selbige zu fassen nicht vermöge. Durch Errichtung einer Bortkirche oder sonstigen Ersatz soll diesem Abgang gesteuert werden.“ Trotz dieser Schäden blieb die Kirche noch ein halbes Jahrhundert, wohl infolge der Ungunst der Zeitverhältnisse, stehen.

### b) Kirche von 1833 bis 1865

An Stelle des oben geschilderten Baues trat 1833 eine neue Kirche, die ihre ursprüngliche Gestalt nur bis 1865 beibehielt. Sie hatte im Grundriss die Form eines nach Süden gerichteten Rechtecks, in das zwei kleine Sakristeien und dazwischen das Chor eingebaut waren. Diese Kirche beschreibt Pfarrer Braun 1858 im Pfarrgedenkbuch wie folgt: „Die neue Kirche, 26 Meter lang und 11 Meter breit, ist nach dem amtlichen Ausdruck des königlichen Landkommissariates Frankenthal aus damaliger Zeit im geläuterten Geschmack der neuesten Kunstperiode erbaut. Um diesen Geschmack war man wahrlich nicht zu beneiden; denn er passt eher für alles andere, nur nicht für eine katholische Kirche. Zudem ist sie jetzt, 1853, schon zu klein, und man wird in Bälde genötigt sein, ein neues Chor daran zu bauen. Der Turm entspricht dem Stil der Kirche. Man kann diesen Stil neu-

griechisch-italienisch nennen. Die Kirche hat zwei winzige Sakristeien, die wegfallen, wenn der Chor angebaut wird."

### **c) Kirche von 1865 bis 1954**

Dieser Anbau des Chors und der Sakristei wurde in den Jahren 1864 und 1865 vorgenommen. Das Mauerwerk war aus Neckarsteinen, die, wie beim Neubau 1833, auf dem Altrheinkanal beigeschafft wurden. 90 Jahre genügte nun die Kirche den Bedürfnissen der Gemeinde. Sie hat zwei Weltkriege und das Oppauer Explosionsunglück im Jahre 1921 überstanden. In den letzten Jahren befand sie sich infolge vieler Schäden an Decke, Fenster, Wänden und Altären in einem unwürdigen Zustand.

### **d) Erweiterung und Umbau 1953 bis 1955**

Wie aus den Aufzeichnungen des Pfarrgedenkbuches hervorgeht, stand die Kirche von 1833 von Anfang an unter dem Verhängnis der Raumnot. Damals wurde schon während des Bauens der Plan geändert und, um mehr Raum zu gewinnen, der Turm außerhalb der nördlichen Umfassungsmauer gestellt. 22 Jahre später, im Jahre 1864/65 musste bereits die erste Erweiterung vorgenommen werden. Diese konnte auf die Dauer bei der raschen Zunahme der Bevölkerung dem Notstand nicht abhelfen. Wie schnell die Gemeinde in den letzten hundert Jahren gewachsen ist, zeigt folgender Überblick:

1833 zählte Roxheim	963 kath. Einwohner
1855	1290
1875	1403
1910	1856
1930	2036
1950	2170
1954	2313

Im Jahre 1930 hatte Pfarrer Weindel, um Platz auf der Empore zu schaffen, einen Umbau der Orgel vornehmen lassen. Dieser brachte jedoch nur eine vorübergehende Erleichterung. Durch den Zuzug von 130 Heimatvertriebenen im Jahre 1951 wurde die Raumnot noch spürbarer. Etwa ein Drittel der Besucher des Amtes hatte seinen Platz auf der Empore und der Emporetreppe.

Im Frühjahr 1951 fasste daher die kath. Kirchenverwaltung den Beschluss die Erweiterung der Kirche in Angriff zu nehmen. Am 1. Mai 1951 wurde ein Kirchenbauverein ins Leben gerufen und im Juni mit den monatlichen Sammlungen begonnen. Der Pfarrer trat mit den Architekten Prof. Albert Bosslet und Erwin van Aaken, Würzburg, und Franz Ahl, Dexheim, zwecks Ausarbeitung der Baupläne in Verbindung. Sie wurden mit dem Beschluss der Kirchenverwaltung am 13. Januar 1952 der Bischöflichen Behörde in Speyer vorgelegt. Diese teilte in Beantwortung des Gesuches am 4. April 1952 mit, dass im laufenden Jahr ein Darlehen für die Kirchnerweiterung nicht gedeckt werden könne, da dringendere Fälle vorlägen. Am 9. November 1952 und am 10. Januar 1953 wurde das Gesuch erneuert. In einem weiteren Gesuch vom 23. April 1953 unterbreitete der Pfarrer den Vorschlag, die Erweiterung in zwei Bauabschnitten durchzuführen, mit der Bitte, den ersten Bauabschnitt noch im laufenden Jahr beginnen zu können. Am 4. August 1953 wurde die Genehmigung für den ersten Bauabschnitt erteilt.

Dieser sah für das Jahr 1953 die Erstellung des Querschiffes im Rohbau vor, dem im Jahre 1954 der Choranbau folgen sollte.

Nach Einreichung der Baupläne, die mehrmals umgearbeitet werden mussten, bis sie die Billigung der Bezirksregierung, Abteilung Unterricht und Kultus, in Neustadt fanden, wurden die Maurerarbeiten ausgeschrieben und



der Firma Oscar Massa in Frankenthal zugesprochen. Die örtliche Bauleitung lag in Händen der Architekten Franz Ahl und Roland Knerr, Roxheim. Am 12. Oktober 1953 begannen die Ausgrabungs- und Fundamentierungsarbeiten. Es erwies sich als zweckmäßiger, in Abänderung des ursprünglichen Planes im ersten Bauabschnitt die Außenmauern vom Querschiff und Chor bis zum Dachgesims hochzuführen, um die alte Kirche über Winter für die Abhaltung des Gottesdienstes ganz zur Verfügung zu haben. Am 4. Dezember 1953 war der erste Bauabschnitt vollendet, das Mauerwerk konnte über Winter gut austrocknen.

Am Mittwoch nach Weißen Sonntag des folgenden Jahres, am 28. April 1954, nahmen die Arbeiten ihren Fortgang, nachdem die Kirchenbehörde die Genehmigung zum zweiten Bauabschnitt erteilt und einen weiteren Bauzuschuss in wohlwollender Weise zur Verfügung gestellt hatte. Durch eine Bretterwand wurde der Chorraum vom Schiff der alten Kirche getrennt und in diesem der Gottesdienst abgehalten. Im Monat Mai erfolgte der Abbruch von Chor und Sakristei der alten Kirche. Darauf begannen die Zimmererarbeiten, die der Firma Wilhelm Meyer in Frankenthal übertragen worden waren. Am 17. Juni, am Nachmittag des Fronleichnamstages, wurde das Richtfest gefeiert. Im Schulhof, der als Festplatz diente, konnte der Pfarrer die Vertreter der politischen Gemeinde und der evangelischen Kultusgemeinde und eine große Zahl Festteilnehmer begrüßen.

Nach Fertigstellung der Spenglerarbeiten, die dem Spenglermeister Weis in Bobenheim zugesprochen waren, wurde das Kirchendach durch die Dachdeckerei Heinrich Kronauer in Frankenthal mit Ludowici-Ziegeln eingedeckt. Die Fensterrahmen lieferte die Schlosserei Adam Geisert in Frankenthal. Im September begann die Firma Theodor Übelhoer, Gips- und Stukkateurgeschäft in Ludwigshafen-Oppau mit dem Innenverputz. Gleichzeitig brachten die Zimmerleute die Kassettendecke an, die durch den Malermeister Hermann Lutz in Frankenthal ihren Anstrich erhielt. Im Monat Oktober legte die Firma Xaver Schöpfel in Obereichstätt die Platten und Stufen des Neubaus, und im Dezember erstellten die Marmorwerke Johannes Funk in Nürnberg die Altäre. Die Türen lieferte die Bau- und Möbelschreinerei Eugen Kupper in Frankenthal, die Treppen fertigte und verlegte die Stein- und Bildhauerei Leonhard Scheuermann in Frankenthal. Fenster und Schrank für die Sakristei wurden durch die einheimischen Schreinereien Klag und Scherrer geliefert. Die Heizanlage erstellte die Firma Esch, Mannheim.

Der Termin der Einweihung war auf Ende November festgelegt worden. Sie konnte zu diesem Zeitpunkt nicht stattfinden, da die Reparaturen an der alten Kirche umfangreicher waren, als vorauszusehen war. Vor allem war eine Erneuerung der Decke dringend notwendig. Sie wurde dem neuen Teil der Kirche angeglichen und aus Dämmplatten mit der gleichen Kassettenunterteilung ausgeführt, wodurch ein einheitlicher Innenraum erzielt wurde. Während dieser Arbeiten im alten Teil der Kirche fand der Gottesdienst im neuen Teil statt, der zu diesem Zweck am Sonntag, dem 21. November 1954, vom Pfarrer benediziert worden war. In der Adventszeit waren die Gipser, Schreiner und Orgelbauer noch emsig beschäftigt, um die Kirche zur Feier des hl. Weihnachtsfestes würdig herzurichten. Während die übrigen Fenster eine Notverglasung erhielten, wurde ein Fenster der Kirchenpatronin noch kurz vor Weihnachten nach Entwürfen des Kunstmalers Dr. Oeser in Heidelberg von der Kunstglaserei Großkopf in Karlsruhe fertiggestellt und eingesetzt.

Es ist eine Stiftung einer Roxheimer Familie.

Als in der Christmette das Gloria angestimmt wurde, die Kronleuchter aufflammten und das Halleluja aus Händels Messias, vom Kirchenchor meisterhaft dargeboten, durch den weiten Raum erklang, hatten die Gottesdienstbesucher, welche die Kirche bis auf den letzten Platz füllten, ein unvergessliches Erlebnis und die Gewissheit, dass Roxheim nun ein würdiges Gotteshaus besitzt.

Zum Sebastianusfest 1955 wurden die Beichtstühle nach Entwürfen von Prof. Bosslet durch die Firma Anton Vogel in Bergzabern geliefert und eingebaut.

Zur Einweihung am 1. Mai 1955 werden die Chorfenster und das mittlere der drei westlichen Querschiffenster ebenfalls nach Entwürfen von Dr. Oeser hergestellt und eingesetzt. Auch die Beleuchtungsanlage, die nach Installationsplänen der Elektroingenieure Emil Ritter und Willi Schlosser, denen der Pfarrer zu besonderem Dank

verpflichtet ist, durch die Firma Wilhelm Seidenabel in Ludwigshafen-Edigheim eingerichtet wurde, wird fertiggestellt sein. Der Altar wird als krönender Abschluss einen Tabernakel aus der Werkstatt der Goldschmiedemeisterin Anneliese Coressel in Kaiserslautern erhalten, ebenfalls eine Stiftung.

So wird sich unsere Kirche zum Fest der Konsekration in würdiger Gestalt präsentieren können. Auf diesen Tag sind es genau vier Jahre, dass mit der Gründung des Kirchenbauvereins die ersten Schritte zur Beschaffung der Mittel für die Erweiterung und Erneuerung unternommen wurden. In stets wachsendem Ausmaß ist der Kirchenbau Anliegen der ganzen Pfarrgemeinde geworden. Und jetzt sind alle mit Stolz und Freude erfüllt, dass das Werk so gut und so schön gelungen ist. Wie bereits im Geleitwort zum Ausdruck gebracht, sei nochmals allen, die irgendwie dazu beigetragen haben, ein herzliches Vergelts Gott gesagt, besonders der hohen Kirchenbehörde in Speyer, ohne deren Hilfe unsere Pfarrgemeinde nie zu einem so schönen Gotteshaus gekommen wäre.

Noch bleiben uns bis zur letzten Vollendung der Kirche große Aufgaben: Die Ausgestaltung der Altarwand, die Beschaffung der Bänke und des Kreuzweges, der Außenverputz usw. Der Pfarrer hegt die Hoffnung, dass ihn seine Pfarrgemeinde bei der Vollendung des Werkes wie bisher opferwillig unterstützen wird.

**Glasfenster Maria Magdalena** unter dem Kreuz.  
Entwurf: Dr. O e s e r, Heidelberg